

Das Tamron 28-300 mm-Zoom mit Bildstabilisator

Kompakter Allrounder

Mit dem 28-300 mm F/3,5-6,3 XR Di VC hat nun auch Tamron ein Objektiv mit Bildstabilisator im Programm. Das Objektiv kann sowohl an APS-C- als auch an Vollformat-DSLRs sowie an analogen Kleinbildkameras eingesetzt werden. Der beachtliche Zoombereich macht es zum echten Allrounder und das bei vergleichsweise kompakten Abmessungen. So bietet eine SLR in Kombination mit dem Tamron-Zoom bezüglich der Brennweite die gleichen Möglichkeiten wie die mit Riesenzoom ausgestatteten Bridge-Kameras – allerdings mit den zusätzlichen Vorteilen eines besseren Sucherbildes und den weiteren Ausbaumöglichkeiten einer echten Systemkamera.

Seit Einführung des Autofokus ist der optische Bildstabilisator sicher die für die Fotopraxis bedeutendste Neuerung. In den digitalen Bridgekameras mit ihren großen Zoombereichen ist er Standard. Ein Teil der Hersteller digitaler SLRs nutzt die sich mit der digitalen Fotografie ergebende Möglichkeit, den Sensor in ein Stabilisierungssystem einzubetten, wodurch sich die Vorteile der Stabilisierung mit praktisch jedem angesetzten Objektiv nutzen lassen. Nikon und Canon setzen jedoch auf Bildstabilisierung im Objektiv und das veranlasst auch Fremdhersteller wie Tamron und Sigma, entsprechende Objektive zu entwickeln. Mit dem 28-300 mm F/3,5-6,3 XR Di VC stellte Tamron Ende vergangenen Jahres sein erstes Objektiv mit dieser Technologie vor. VC für Vibration Compensation nennt Tamron die Eigenentwicklung, die auf drei Antriebsspulen und beweglichen Führungskugeln zur Steuerung einer die Bewegung kompensierenden Linsengruppe ba-

siert. Die Bewegungen des Objektivs werden über einen Kreiselsensor erfasst, welcher in Kooperation mit einer eigenen Rechereinheit die Vibrationen ausgleicht. Was sich komplex anhört, ist in der Realität eine relativ einfache, kompakte Konstruktion. Gegenüber dem nicht mit Bildstabilisator ausgestatteten Objektiv ergibt sich ein Mehrgewicht von rund 127 Gramm (550 Gramm), ein Zuwachs der Länge um gut 6 mm (99 mm) und des Durchmessers um 5 mm (78 mm). Das Filterwinde hat von 62 auf 67 mm zugelegt. Angesichts des erhöhten Nutzwerts aber ist das sicher zu verkraften. Das Objektiv wirkt trotz Kunststoff-Tubus robust und ordentlich verarbeitet. Der Zoomring ist griffig und mit nicht ganz einer halben Drehung lässt sich der komplette Brennweitenbereich durchfahren. Trägt man die Kamera mit angelegtem Objektiv über der Schulter, verhindert die Lock-Taste das ansonsten unvermeidliche Ausfahren

des Zooms. Zoom- und Fokussiering laufen spielfrei. Beim automatischen Fokussieren dreht sich letzterer allerdings mit, was irritiert. Der Autofokus reagiert bei guten Lichtverhältnissen schnell und genau, wird es etwas dunkler lässt die Genauigkeit und Geschwindigkeit im Telebereich ab etwa 200 mm jedoch zu wünschen übrig. Hier muss man der mit 6,3 in Telestellung geringen Lichtstärke Tribut zollen. Das Objektiv verfügt nicht über einen Ultraschall-Antrieb, entsprechend ist das Fokussieren auch von vernehmbaren Geräuschen begleitet. Die Abbildungsleistung kann sich – insbesondere auch angesichts des gewaltigen Brennweitenbereichs – sehen lassen. Die Verzeichnung ist bei 28 mm gering tonnenförmig und ab 50 mm kaum erkennbar kissenförmig. Bei ganz offener Blende ist insbesondere in Weitwinkelstellung ein Schärfeabfall zum Rand erkennbar, im Tele- und Makrobereich wirken die Bilder ein klein wenig



weich. Ab Blende 8 aber ist die Schärfe über das gesamte Bildfeld gut. Wer wirklich scharfe Nahaufnahmen im Abbildungsmaßstab von 1:3 machen möchte, sollte auf etwa 11 abblenden. Insbesondere an den Bildrändern ist bei allen Brennweiten chromatische Aberration – Farbsäume an Kanten – erkennbar. Richtig störend tritt diese aber erst bei sehr starker Vergrößerung in Erscheinung. Fotografiert man im Raw-Format, lässt sich das Problem im Raw-Konverter schnell und praktisch spurlos beseitigen. Der Bildstabilisator funktioniert zuverlässig und effektiv. Sobald man den Auslöser berührt, tritt er mit einem leisen Klick in Aktion und sorgt unter allen Lichtbedingungen für ein absolut ruhiges Sucherbild. Präzises Gestalten wird so auch ohne Stativ und mit langen Brennweiten vereinfacht. Verwendet man das Objektiv an einer DSLR, wie in diesem Praxistest an einer Canon EOS 350D, deren Sensor einen Beschnittfaktor von 1,6 gegenüber dem Kleinbildformat aufweist, entspricht der Brennweitenbereich immerhin einem 45-480 mm-Zoom, was ohne Bildstabilisator einen Einsatz ohne Stativ eigentlich verbietet. Im Durchschnitt kann man ohne weiteres von einem Gewinn von etwa drei Blendenstufen ausgehen,

fotografiert man schnelle Serien, so sind aber auch im Bereich von vier bis fünf Blendenstufen mit hoher Wahrscheinlichkeit (etwa 30 Prozent) scharfe Bilder möglich. Es muss aber gesagt werden, dass die Wirksamkeit eines Bildstabilisators sich nicht ohne weiteres objektiv messen lässt, sondern in hohem Maße auch vom einzelnen Fotografen und dessen ruhiger oder nicht so ruhiger Hand abhängt.

Fazit

Das derzeit für rund 550 € erhältliche Tamron-VC-Zoom bietet sich dank effektivem Bildstabilisator, guten Nahaufnahmeeigenschaften und dem insgesamt großen Brennweitenbereich als echtes Allround-Objektiv, vor allem auf Reisen oder bei Wanderungen, an. Einzig beim AF muss man gewisse Abstriche machen. Für sich schnell bewegende Motive, zumal unter schwierigen Lichtbedingungen, ist es daher nicht die richtige Wahl. Für die übrigen Einsatzgebiete allerdings kann man es guten Gewissens empfehlen.

Hans-Peter Schaub

Oben: Bei 300 mm Brennweite ergibt sich ein maximaler Abbildungsmaßstab von 1:3. Insbesondere wenn man das Objektiv an einer APS-C-DSLR einsetzt, lassen sich so echte Makroaufnahmen machen. Bei offener Blende fehlt dem Objektiv, im Vergleich zu echten Makroobjektiven sicher ein wenig Schärfe, bei vielen Motiven aber ist das nicht allein entscheidend. Dafür muss man aber eben auch nur ein Objektiv für fast alle denkbaren Anwendungsgebiete mitführen.

Canon EOS 350D, 300 mm, 1/200 Sek. Bl. 6,3, ISO 100, Freihand-Aufnahme

Mitte: Die Aufnahme entstand bei 208 mm Brennweite (entspricht 333 mm Kleinbild) und 1/250 Sekunde. Dank Bildstabilisator muss man sich in solchen Grenzbereichen allerdings keine Gedanken machen und kann, wenn es das Motiv wie hier erfordert, getrost auf den gewünschten Wert abblenden und dennoch aus der Hand fotografieren. Das Objektiv zeigt auch in Gegenlichtsituationen nur geringe Neigung zu Reflexen und zeichnet ab Blende 8 über das gesamte Bildfeld scharf.

Canon EOS 350D, 208 mm, 1/250 Sek. Bl. 8, ISO 100, Freihand-Aufnahme

Unten: Irgendwann stößt auch der effektivste Bildstabilisator an Grenzen. Das Bild entstand früh morgens mit einer Verschlusszeit von 20 Sekunden. Bei Blende 11 zeigt sich keine erkennbare Vignettierung und die Schärfe reicht auch in Weitwinkelstellung bis in die Ecken.

Canon EOS 350D, 33 mm, 20 Sek. Bl. 11, ISO 100, Stativ



Der Tamron-Bildstabilisator VC ist sehr leistungsfähig. Die nebenstehende Aufnahme (links mit VC, rechts ohne VC) entstand bei etwa 50 mm Brennweite (rund 80 mm Kleinbild) und einer 1/80 Sekunde. Geht man vom Kehrwert der Brennweite als verackungssichere Zeit aus (1/80 Sek.) so beträgt der Gewinn hier etwa 3,5 Blendenstufen. In der Praxis zeigte sich ein durchschnittlicher Gewinn von etwa drei Blendenstufen, schießt man schnelle Bildserien, so waren aber auch bei fünf Blendenstufen noch 20 bis 30 Prozent scharfe Bilder zu erzielen. Allerdings gilt, wie bei allen Bildstabilisierungs-Systemen: 100 Prozent scharfe Bilder sind selbst wenn man nur eine Blendenstufe Gewinn zugrunde legt, selten. Man sollte daher im Zweifelsfall Serien von drei bis vier Aufnahmen schießen, um sicher zugehen.

